

Dr. Albert Wunsch „Die Verwöhnungsfalle“

Mo, 3. Oktober 2005

19.30 Uhr

Festsaal Ursulinenhof, Linz

Zur Person

Dr. Albert Wunsch - www.wunsch.de

Studienabschlüsse:

Diplom Sozialpädagoge

Erziehungswissenschaftler (Psychologie, Pädagogik, Kunst)

Tätigkeitsfelder:

Dozent an der Katholischen Fachhochschule Köln

Über viele Jahre Leiter des Katholischen Jugendamtes Neuss

Lehrbeauftragter an der Phil. Fakultät der Uni Düsseldorf

Angebote:

Supervision (DGSv) für Einzelne, Gruppen und Teams

Coaching für Führungskräfte

Konfliktberatung im Bereich Erziehung und Partnerschaft

Vortrags- und Seminartätigkeit

Kunstprojekte und Ausstellungsbeiträge (z.B. [Korschenbroicher Kunstfrühling](#) St. Annakirche, Seligenstadt, [Einzelausstellung Seligenstadt](#)).

350 „tappten“ in die Verwöhnungsfalle

Selbstverständlich die Lieblingsspeise, wenn der Spinat nicht schmeckt, das Fernsehgerät wird sofort eingeschaltet, wenn beim Sprössling Langeweile aufkommt – Verwöhnungsfallen par excellènce! Darüber, dass diese Verhaltensweisen beim Nachwuchs verheerende Folgen haben, sprach vor 350 begeisterten Besuchern im Linzer Ursulinenhof einer, der es wissen muss: Dr. Albert Wunsch ist Sozialpädagoge, Erziehungswissenschaftler und Buchautor von „Die Verwöhnungsfalle“. Der renommierte Vortragende überzeugte in seinen Schilderungen bei der Erziehungsfallen-Veranstaltung viele der Anwesenden, das eine oder andere im Umgang mit dem Nachwuchs zu optimieren – frei nach dem Motto: „Nehmt den Kindern die Probleme nicht...“, denn ein Übermaß an Verwöhnung verhindert letztlich ein erfolgreiches Leben.

Veröffentlichungen:



- **"Die Verwöhnungsfalle** - Für eine Erziehung zu mehr Eigenverantwortlichkeit", [Kösel-Verlag](#), München 2000
- **"Verwöhnung als Motivations-Killer** - Anstöße zur Vitalisierung verschütteter Schüler-Potenziale", in: Smolka, Dieter (Hrsg.): Schülermotivation - Konzepte und Anregungen für die Praxis, Luchterhand-Verlag, Neuwied 2002
- **"Abschied von der Spaßpädagogik** - Für einen Kurswechsel in der Erziehung", [Kösel-Verlag](#), München 2003.

Buchbestellung: Die Bücher können – auch per Mail - beim Autor gegen Rechnung bestellt werden. albert.wunsch@gmx.de

Die Verwöhnungsfalle - werden Kinder heute zu sehr verwöhnt?

Wenn dieser Beitrag nur zum Ziel hätte, die in der Überschrift zum Ausdruck gebrachte Frage zu beantworten, könnte er mit einem "eindeutigen Ja" an dieser Stelle schon als abgeschlossen betrachtet werden. Diese Einschätzung basiert jedenfalls auf den Befunden der verschiedensten Untersuchungen der zurückliegenden Jahre. Waren es hier 79,8%, so ermittelte eine andere Forschergruppe, dass 87,4% der Befragten angaben, dass Kinder zu verwöhnt seien. Die im Jahre 2001 von Infratest im Auftrag von FAMLIE & Co durchgeführte Exklusivumfrage kommt zu folgendem Ergebnis: "81,2% der Deutschen sind der Meinung, das Kinder zu sehr verwöhnt werden." Diese Fakten werden auch durch die in einer breiten Seminar- und Beratungstätigkeit gewonnenen Anhaltspunkte bestätigt.

Sucht nach dem leichten Sein - Verwöhnung als Volks-Droge

"Wir wissen, dass wir unsere Kinder verwöhnen, aber wir wollen keine Belehrung!" Dies war die Spontanbotschaft einiger aufgebrachter Mütter im Vorfeld eines Seminarabends zum Thema: "Die Verwöhnungsfalle." Die Leiterin der Kindertagesstätte als Veranstalterin, welche diesen Satz etwas sorgenvoll dem Referenten als "Vorwarnung" mitgeteilt hatte, schob sofort nach, dass die Erzieherinnen natürlich mit den Kindern aus diesen Familien die meisten Probleme haben. Auch wenn die Abwehrhaltung deutlich war, der betreffende Personenkreis kam trotzdem. Vielleicht wirkte ja das Kurz-Statement von Madonna innerhalb des SPIEGEL-Titel-Themas zu: "Die verwöhnten Kleinen". Ihre Warnung vor den Gefahren für Kinder beim Aufwachsen im Wohlstandsmilieu: "Das Letzte was ich will, ist eine überhebliche Göre!"

Unabhängig davon, dass verwöhnende Eltern sich nicht gerne den Spiegel vorhalten lassen und Madonna ihre Tochter auf keinen Fall verwöhnen will: Werden Kinder nicht in einer wohl dosierten Mischung aus Zutrauen und Herausforderung auf das Leben vorbereitet, ist Versagen vorprogrammiert. Menschen sind darauf angelegt, etwas leisten zu wollen um sich selbst auch etwas leisten zu können. Wer Kinder und Jugendliche auf ein Leben in Selbstständigkeit und Eigenverantwortung vorbereiten will, kann nicht für sie handeln! Fehlendes Gefordert-Sein macht letztlich ohnmächtig und krank. Jede Über-Behütung äußert sich im Kern als Sucht nach dem leichten Sein.

Die leicht gemachte Annehmlichkeit! - ein trügerischer Traum

Auch wenn die wenigsten Eltern ihre Kinder bewusst verwöhnen wollen, der leicht über die Lippen gehende Satz: "Ich mach das schon für Dich!" führt mitten ins Kerngeschehen. Je häufiger diese Haltung deutlich wird, desto umfangreicher wird Eigeninitiative und Selbsttätigkeit verhindert. So nachvollziehbar die Gründe im Einzelfall auch sein mögen: Kinder können nur dann eigenständig ihr Leben meistern, wenn sie für die verschiedensten Ereignisse, Handlungsfelder, Wirrnisse, Krisen oder gar Stürme des Lebens stark gemacht werden. Eltern, Kindergärten Schulen und Einrichtungen der beruflichen Ausbildung haben demnach ein Umfeld zu schaffen, in welchem gelernt wird, Chancen zu erkennen und aufzugreifen.

"Diese Mühe habe ich ihr erspart, ich tat es gerne!" - "Damit es nicht noch länger dauert, mir geht es wirklich leicht von der Hand!" "Lass es, ich mach das schon für Dich!" - Was steckt hinter solchen Sätzen? Drücken sie nicht einfach Zuvorkommen und Hilfsbereitschaft aus? Sind sie nicht die mutige Gegenoffensive zum egoistischen "In-sich-selbst-Stehen"? Solch nette Gesten beleben doch erst das menschliche Miteinander, reduzieren die häufig

feststellbare Kälte. Schließlich bereitet Helfen ja Freude. - Auch wenn all diese Motive nachvollziehbar und lauter wirken, um Klarheit zu erhalten müssen wir den Blick auf die Beweggründe der Verwöhner und die Folgen der Verwöhnung richten. Denn immer wird - unabhängig vom jeweiligen Anlass - ein Gegenüber mühelos ein Ziel erreichen. Je häufiger dies geschieht, desto umfangreicher wird die Bereitschaft und Fähigkeit reduziert, selbst die entsprechenden Handlungen vorzunehmen. So führt jede leicht gemachte Annehmlichkeit immer auch schrittweise in eine immer größere Abhängigkeit von Menschen, die es für "Entwöhnte" richten sollen. Damit wird eine Anspruchshaltung in junge Menschen eingepflanzt, welche sich wie ein roter Faden durch das weitere Leben in Freundschaft, Partnerschaft, Beruf und Gesellschaft hindurch ziehen wird. Die Devise wird sein: "Weshalb sollte ich mich anstrengen, wenn es sich auch so gut leben lässt! - Die Anderen sollen es richten."

Die Märchen von dienenden Feen, nützlichen Zwergen oder Zauberkobolden sind den meisten Menschen bekannt. Immer ranken sich diese Geschichten um den tief sitzenden Wunsch, ohne Anstrengung zu Ansehen, Glück, Macht oder/und Reichtum gelangen zu können. Ein Leben wie im Schlaraffenland wird angestrebt. Moderne Menschen hoffen aus den gleichen Gründen auf einen Lotteriegewinn. In diese Denkvorgänge passt die verwöhnende Lebensmaxime der leicht gemachten Annehmlichkeit. Alles was Haus und Küche bieten wird jederzeit angedient. Die Eltern - in der Realität meist die Mütter - erklären sich für den "Tischlein-deck-Dich-Effekt" zuständig. Wer jedoch in einer "all-inclusive-Atmosphäre" aufwächst, wird weder Eigenständigkeit noch Selbstverantwortung erlernen können und später - nach erfolgter Abhängigkeit - auch nicht mehr wollen. Auf einer solchen Basis jedoch die Zukunft der uns anvertrauten Kinder aufzubauen, erscheint mir nicht nur ein trügerischer Traum, es wäre verwerflich!

Jedes verwöhnende Handeln spiegelt immer die Grundhaltung des "Dauernd-für-Andere-da-sein-Wollens" wider. Damit wird die eigentliche Brisanz deutlich. Denn wenn Väter und Mütter per Verwöhnung ihre Wichtigkeit oder Funktion unter Beweis zu stellen suchen, frei nach der Devise: "Schau mal, wie lieb ich dich hab" oder "Ich kann das besser", wird Kinder jede Chance entzogen, in die Eigenverantwortung wachsen zu können. Die Versuchung, mal wieder die eigene "Gutheit" oder "Wichtigkeit" unter Beweis stellen zu können, ist übergroß und allgegenwärtig. Alle Verneblungsmechanismen werden eingesetzt, um die negativen Folgen des eigenen Tuns für kleine oder größere Kinder auszublenden.

Auch wenn diese Ursache-Wirkungs-Verkettung in beträchtlichem Umfang Verwöhnverhalten erklärt, leitet dies nicht automatisch die Notwendigkeit der Reduzierung ein. Natürlich ist es nachvollziehbar, Kindern bestimmte Erleichterungen verschaffen zu wollen. Aber der Preis eines solchen Agierens ist allzuhäufig, sinnvolle oder notwendige Lebensvorbereitung zu verhindern. Immer führen *falsches Helfen, fehlende Begrenzung und ausbleibende Herausforderung* dazu, dass wichtige Entwicklungsschritte bei Kindern und Jugendlichen be- oder verhindert werden. Da im Leben außerhalb von Verwöhn-Systemen andere ‚Gesetzmäßigkeiten‘ existieren, wachsen Verwöhnte immer intensiver in eine Scheinwelt hinein. Denn Überbehütung und fehlende Grenzerfahrungen haben noch nie zu stabilen Erwachsenen sondern immer zu einer Reduzierung von Selbsttätigkeit, Eigenverantwortung und sozialer Kompetenz geführt.

Mancher Diskutant brachte in diesen Zusammenhang ein, dass es "zu hart sei, soviel von Kindern zu verlangen". Aber ist es nicht viel perfider, dem Nachwuchs eine Leichtigkeit des Lebens vorzugaukeln, die im Normalfall nicht vorhanden ist? Wer Kinder in Watte packt, Lernen nur bei Spaß bejaht und wegen einer möglichen Trübung strahlender Kinderaugen nicht nein sagen oder die Folgen eines unguuten Verhaltens nicht zulassen kann, potenziert Unvermögen.

Dies wird auf jeden Fall in einem durch Wettbewerb und Leistung geprägten Leben hart für die Betroffenen werden. Denn: *"Kinder bekommen zu wenig von dem, was sie brauchen, wenn sie zuviel von dem bekommen, was sie wollen"*, so Jugendforscher Prof. Klaus Hurrelmann.

Zum Wesen der Verwöhnung! - Eine wichtige Differenzierung

"Kaum etwas bereitet Eltern solches Kopfzerbrechen wie die Frage, ob sie ihre Kinder verwöhnen. Niemand weiß genau, wann aus Zuwendung Verhätschelung wird". Soweit eine Textpassage aus dem SPIEGEL zu den "verwöhnten Kleinen", die alles haben wollen aber nichts eingeben. Diese Erfahrung machen Eltern immer wieder neu, wenn sie sich mit diesem Thema ernsthaft beschäftigen. Hier die häufigsten Antworten auf die Seminar-Frage: Was verstehen sie unter Verwöhnung:

- Aufgaben abnehmen, die alleine zu bewältigen wären.
- Jemand einen Gefallen tun.
- Konflikte und Auseinandersetzung vermeiden.
- Liebevolle Zuwendung, einfach jemand gut sein.
- Sofort springen, wenn Sohn oder Tochter was will.
- Inkonsequent sein, ‚Drei‘ eine gerade Zahl sein lassen.
- In Ausnahmesituationen was Schönes arrangieren.
- Wenn ich den Sohn, wenn er verschlafen hat, zur Schule fahre.
- Weg des geringsten Widerstandes.
- Mir von meinen Kindern auf der Nase herum tanzen lassen.
- Wenn ich meinem Mann alles hinterher räume.
- Nackenmassage nach einem schweren Alltag.
- Wenn ich für meine Kinder Dinge erledige, die sie übernommen haben.
- Bei Krankheit der Kinder Dinge zulassen, die sonst nicht üblich sind.
- Mir mal was gönnen, was sonst zu teuer oder aufwendig ist.

Vielleicht wurde schon erkannt: Dies Antworten pendeln zwischen okay und höchst problematisch. Bewertungsmaßstab ist, in welchem Umfang Menschen dazu gebracht werden, die Verantwortung und Fähigkeiten für das eigene Leben zu minimieren. Dabei erhalten Häufigkeit und Art der entsprechenden Verwöhn-Sequenzen eine prägende Bedeutung. Werden beispielsweise oft Aufgaben abgenommen, welche alleine zu bewältigen wären, wirken die negativen Folgen natürlich umso prägender. Dagegen sind die "ab-und-zu-Beispiele" wie: "Sich oder anderen mal was besonders zukommen lassen" unproblematisch bis sinnvoll. Differenzierter ist jedoch der Blick auf Aussagen wie "liebevolle Zuwendung" zu richten. Wirkt ein solcher Vorgang auf den ersten Blick gut und lobenswert, erschließt ein differenziertes Hinsehen die Brisanz. Was wird denn konkret unter liebevolle Zuwendung verstanden? Wer prüft, ab welchem Punkt diese Haltung schädigend wirkt? Von wem wird in den Blick genommen, welche Langzeitdefizite entstehen, wenn häufig etwas für ein Kind getan wird?

Nach dieser Erstbewertung des alltagssprachlichen Verständnisses von Verwöhnung ist es klärend, die unterschiedlichen Nennungen nach drei Aspekten zu differenzieren: Dabei bietet sich folgende Sprachregelung an:

1. Verwöhnung als häufiger Zustand. Bewertung: eindeutig negativ

- Wunscherfüllung sofort, ob Essen, Trinken, Zuwendung, Freizeitinteressen.
- Grenzenlosigkeit bei Geschenken, Süßigkeiten oder Geldzuwendungen, Konsumgütern, Fernseh- und Internet-Nutzung, Ausgehzeiten, Umgangsregeln, kurz im ganzen Lebensalltag.
- In Watte packen bei kleinstem Unwohlsein oder vor anstehenden Herausforderungen in Schule oder Ausbildung.

- Aufgaben für Kinder lösen, welche in Eigenständigkeit zu erlernen wären: vom Anziehen, Spielsachen wegräumen übers Brote schmieren bis zum Schulranzen packen und nachtragen.
- Konflikte im Umfeld der Kinder für diese lösen, Nachgeben, wo Standhalten angesagt ist, faule Kompromisse eingehen, die Inkonsequenz leben.

2. Situationsbezogene Sonderzuwendung. Bewertung: angemessen bzw. förderlich

- Wenn besondere Anlässe oder Festtage anstehen, - im Urlaub.
- Bei vorübergehenden Krankheiten > Achtung: wenn diese vorbei sind, steht der Schwenk auf Normal an.
- Wenn weit entfernt wohnende Großeltern oder andere wichtige Bezugspersonen zu Besuch kommen.
- Wenn besondere Leistungen erbracht wurden.

3. Die Ermöglichung von Wohlfühlsituationen. Bewertung: wichtig und positiv

- Ein schöner Wochenendausflug, ein besonderes Abendessen in der Familie.
- Eine spezielle Aufmerksamkeit als Dank oder zur Aufmunterung.
- Ein Restaurant-, Kino-, Theater- oder Konzertbesuch.
- Schöne Rahmenbedingungen für die Zweisamkeit.
- Kurz: sich Oasen des Wohlbefindens schaffen (Achtung: Eine Oase setzt die Wüste voraus!).

Diese Aufteilung in Verbindung mit den entsprechenden Konkretisierungen verdeutlicht, Ausnahmen geben dem Alltag Kontur und Flair. Davon abgegrenzt springt die Brisanz aller verwöhnenden Umgangsformen, insbesondere wegen deren Langzeitwirkung ins Blickfeld. Daher ist der Verwöhnung der Kampf anzusagen. Immer werden wichtige Entwicklungsschritte oder Lernfelder be- oder verhindert. Letztlich mündet die Verwöhnung in der Entmutigung. So werden grundlegende Fähigkeiten entweder nicht entwickelt oder zugeschüttet. Ein solches Antrainieren von Unvermögen fördert die Isolation des Betroffenen und führt letztlich in die Abhängigkeit. Wer jedoch mit gutem Selbstwertgefühl Ziele verwirklichen möchte, muss früh lernen, sich anzustrengen. Das Leben ist oft eine harte Nuss und lässt sich nicht von Waschlappen knacken.

Zum Sprachverständnis des Begriffs Verwöhnung! - Eine Definition

In der Sprache des Alltags hat der Begriff Verwöhnung unterschiedlichste Facetten. So sollen Blumen verwöhnen, werden Kinder verwöhnt, eine Kaffeesorte wirbt mit dem Verwöhnaroma, Hotels und Restaurants bieten Verwöhn-Arrangements, ein Schaumbad, zarte Wäsche, der neue Service im Kino soll verwöhnen und Frauen suchen per Heiratsanzeige den Mann zum Verwöhnen.

Wird der Begriff Verwöhnung im Zusammenhang mit Kinderverhalten oder Erziehung verwendet, ist er eindeutig negativ besetzt, denn ein verwöhntes Kind ist ein Gräuel. Sprachgeschichtlich kommt das Wort "Verwöhnen" vom mittelalterlichen "verwenen". Dies bedeutet, an etwas in übler Weise gewöhnen. Bezogen auf Kinder werden auch Begriffe wie verziehen, betüddeln, verzärteln und verweichlichen gebraucht. Eine Kurzbefragung eines Studenten der Uni Düsseldorf erbrachte folgendes Ergebnis:

- "Verwöhnung bedeutet, jemanden über ein reelles Maß hinaus etwas Gutes tun, wobei die verwöhnte Person im gewissen Maße den Sinn für die Realität verlieren kann" (Altenpflegerin, 49 Jahre, 2 Kinder).
- "Verwöhnen heißt, für eine Person zuviel tun, Aufgaben abnehmen, die sie alleine bewältigen könnte, um Liebe zu beweisen. Hierbei können Hintergedanken eine Rolle spielen. Man verwöhnt oft Kinder, obwohl es klar sein sollte, dass das Kind dadurch verdorben wird" (Industriekauffrau, 23 Jahre).
- "Verwöhnt sind all jene Gören, denen man es nicht recht machen kann. Hier ist es zu viel, dort viel zu wenig. Dauernd wollen sie bespaßt und unterhalten werden, quengeln bei kleinsten Anforderungen und giften in ihrer Unzufriedenheit die jeweilige Umgebung an (Erzieher in einem Kindergarten, 26 Jahre).
- "Jemandem etwas zukommen lassen, das dieser nicht unbedingt braucht. Das Verwöhnen kann manchmal aus Eigennutz den Zweck haben, jemanden unmündig zu halten" (Student für Erdkunde und Geschichte, 22 Jahre).
- "Verwöhnen ist das 'unnötige Erledigen' von Arbeiten für einen Anderen, zur Erhaltung bzw. Erlangung seines eigenen Wohlbefindens" (Schornsteinfeger, 25 Jahre).

Demnach bezeichnet Verwöhnung den Vorgang und das Ergebnis all jener Verhaltensweisen, welche die Entwicklung von Eigenständigkeit und Selbstverantwortung be- bzw. verhindern. Sie äußert sich entweder in einem emotionalen bzw. materiellen Zuviel oder in einem Zuwenig an Zutrauen. Mal wird sie durch übervorsichtiges Bremsen, mal durch unverantwortliches Gewährenlassen deutlich. Verwöhnung beginnt immer, wo die Herausforderung ausbleibt. Positives erhält keine angemessene Verstärkung und Negatives keine Begrenzung. Das Produkt der Verwöhnung ist somit der ent-mutigte Mensch.

Weshalb wird verwöhnt?

"Ich verwöhne gerne, was soll daran schlimm sein!" So outen sich häufig Vollblut-Mütter in Seminarveranstaltungen. Nicht selten wird schnell nachgeschoben: "Auch wenn sie es nicht glauben, ich mache dies ganz selbstlos!" An dieser Stelle zu verdeutlichen, dass manche Menschen sich in dieses "selbst-lose" Tun so hineinsteigern, dass sie bald als "hilflose Helfer" - so ein Buchtitel - ihr 'Rest-Selbst' wirklich los sind, würde mit größter Wahrscheinlichkeit auf schroffe Abwehr stoßen. Daher soll eine gedankliche Annäherung in der Weise erfolgen, dass erst einmal nach den Gründen für verwöhnendes Verhalten gefragt wird. Hier die häufigsten Nennungen innerhalb von Seminar-Arbeitsgruppen:

- Weil es mir Freude macht,
- weil es schneller geht, aus Bequemlichkeit,
- weil ich Konflikte vermeiden möchte,
- aus Angst, sonst nicht geliebt zu werden,
- um mit Anderen mitzuhalten, z.B. Kleidung und Konsum,
- als Belohnung für Leistung,
- weil ich selbst verwöhnt wurde,
- aus schlechtem Gewissen, z.B. zuwenig Zeit,
- als Reaktion, weil mir mein Partner etwas Gutes tat,
- um Gunst und Zuwendung zu erhalten,
- weil ich gebraucht werden möchte,
- um Abhängigkeit zu erzeugen, - als Machtausübung,
- weil ich so mehr Ruhe habe,
- um sich selbst eine Freude zu machen,

- weil ich meine groß gewordenen Kinder nicht loslassen kann,
- um nicht auf alles reagieren zu müssen, sehe ich häufig weg,
- um wenigstens kurz strahlende Kinderaugen zu sehen,
- ich verwöhne manchmal, um meinem getrennt leben Ex-Ehepartner eins auszuwischen,
- weil ich eigentlich selbst verwöhnt werden möchte,
- manch verwöhnende Verlockung reduziert wenigstens zeitweise meinen tristen Alltag,
- um Stress abzubauen oder ihn nicht entstehen zu lassen.

Abgesehen von den zwei Aussagen, wo als Grund der Verwöhnung der Ausgleich einer "Vorleistung" angegeben wurde, stand immer der eigene Vorteil im Zentrum. Geht es hier um den Erhalt der eigenen Ruhe, das Gewinnen- bzw. Erhalten-Wollen von Sympathie oder die Vermeidung von Konflikten, wird dort versucht, durch die Gewährung scheinbarer "Großzügigkeit und Freiheit" emotionale Abhängigkeit bzw. ewige Dankbarkeit zu erzeugen. Das stille Kalkül ist, dadurch zur "Stabilisierung" des eigenen Personseins beizutragen. So wird der fehlende eigene Lebensmut zum Gradmesser für eine Disposition zum Verwöhner. Dass solche Aktivitäten letztlich nicht tragen, wird schnell spürbar. Denn stabile Menschen brauchen keine Abhängigen, um ihnen am Abgrund der eigenen Angst beizustehen. Sie tragen zur Erstarkung der ihnen Anvertrauten bei. So wird auch manche aufopfernd wirkende Grundhaltung durch das Prinzip Eigennutz enttarnt.

Um etwaige Abwehrreaktionen von Eltern oder anderen Erziehungskräften im Sinne, "dies macht doch kein vernünftiger Mensch" in ihrer Wirksamkeit zu begrenzen: *Je stärker Menschen sich an der Maxime "Ich umsorge, also bin ich!" orientieren und je ausgeprägter ein zu großes Harmoniebedürfnis Konflikt zu vermeiden sucht, desto umfangreicher ist eine Disposition zur Verwöhnung vorhanden.* Denn wer möchte schon durch ein Aufgeben des eingeschlagenen Weges auf der Suche nach Existenzberechtigung eine Lebenskrise auslösen. Auch eine Reduktion der eigenen Harmoniesucht wird meist vehement vermieden werden. Hier ein Schnelltest zur Selbsteinschätzung: Je intensiver der Selbstwert aus der Mutter- oder Vaterrolle zu ziehen gesucht wird, desto umfangreicher werden Kinder zum Objekt von Sinnsuche und Besitzbestrebungen. Meist ist dies die Reaktion darauf, dass es innerhalb der Partnerschaft an Wertschätzung mangelt. Um das Verkümmern dieser emotionalen Grundbedürfnisse zu begrenzen, sind solche Eltern daher permanent auf der Suche nach Bestätigung im Umgang mit dem Nachwuchs. Manche Flucht aus der Erziehungsverantwortung ist in diesem Zusammenhang ein nachvollziehbarer Notschrei in Richtung Partner, doch endlich einen Ausweg aus Begrenzung, Entwertung und Vereinsamung finden zu wollen.

Je umfangreicher Menschen ihre Existenz durch verwöhnendes Umsorgen zu bestätigen suchen, desto häufiger und unkontrollierter werden sie jede Gelegenheit beim Schopfe packen, um dem eigenen defizitären Ich den entsprechenden Tribut zu zollen. Harmonie suchend, sich oft in der Erziehung allein gelassen fühlend, selbst nach Zuwendung heischend, werden so die anvertrauten Kinder zum Opfer ausufernder Verwöhn-Praktiken. Auch wenn die meisten Kinder sich anfänglich gegen Anstelle-Handeln und manche Verhätchelungen zu schützen suchen, nach kurzer Zeit bemerken sie, dass sie ja auch Nutznießer des Geschehens sein können, frei nach der Devise: Ich lasse alles anrichten, - Full-Service im Hotel Eltern.

Ein Kurzfazit: - Verwöhnung als Killer von Lebenserfolg

"In der Situation schafft es mir Luft, dann leide ich darunter!" - so das seufzende Eingeständnis einer Mutter von 3 Kindern. "Immer häufiger tanzen sie mir auf Kopf oder Nerven herum und ich merke es immer zu spät." - Natürlich reduziert es momentanen Stress, wenn dem schreienden Verlangen "Ich will jetzt sofort" des sich vor der Supermarktkasse auf dem Boden werfenden Kindes nachgegeben wird. Aber kurze Zeit später steht die nächste - vielleicht noch wirkungsvoller in Szene gesetzte - Forderung im Raum. Was anfänglich aus Eigennutz vom Verwöhner, der Verwöhnerin eingeleitet wurde, wirkt bald als Fluch für alle Beteiligten. Anstelle der erhofften Selbstbestätigung oder kurzfristiger Vorteile für den Verwöhner bzw. die Verwöhnerin dreht sich längerfristig die Forderungsschraube immer schneller und der Verwöhnte wird von Tag zu Tag unselbstständiger und anspruchsvoller.

Zur Verdeutlichung der Zusammenhänge hier die Verwöhn-Formel 3

- *Falsches Helfen* > Eltern übernehmen die vom Kind selbst zu erlernenden Funktionen.
- *Fehlende Begrenzung* > Eltern kapitulieren vor den Aktionen der Kinder.
- *Ausbleibende Herausforderung* > Eltern verhindern eine mutmachende Entwicklung.

führen immer zu: Nichtkönnen, Abhängigkeit, Anspruchshaltung.

Verwöhnung ist somit der Todfeind einer auf Eigenständigkeit und Selbstverantwortung gerichteten Erziehung, denn sie verhindert kontinuierlich die Entwicklung von Interesse und Neugier, Auseinandersetzungsbereitschaft, Kraft und Ausdauer, Eigeninitiative, Zielstrebigkeit, angemessene Rückmeldungen, Grenzerfahrungen und selbstgeschaffenen Erfolg. So können weder ein realistisches Selbstbild und damit Selbstvertrauen, noch Eigenständigkeit, soziale Kompetenz, Zufriedenheit, Selbstwert und Lebensmut wachsen. In der Folge werden Toleranz, Rücksicht und Selbst-Verantwortung auf der Strecke bleiben. Kurz, wer jemand per Verwöhnung vor vermeintlich unangenehmen Lebenserfahrungen zu schützen sucht, verhindert ein erfolgreiches Leben.

Dies führt zu einer stetig größer werdenden Trägheit, Unfähigkeit und Verfallenheit, sowohl körperlich wie auch geistig! Hier einige Konkretisierungen:

- Große Defizite im Sprach- und Sprechvermögen: 25% der 3 - 4jährigen sind sprachlich zurückgeblieben, Ende der 70er Jahre lag die Quote bei 4%. So der Direktor der Klinik für Kommunikationsstörungen an der Uni Mainz.
- Ein ständig zunehmendes Übergewicht: 20% - 25% der Einschulungskinder bringen erheblich zuviel Pfunde auf die Waage. Neben allen anderen körperlichen Folgen springt ins Auge, dass sie in der Regel auch weniger Freunde haben.
- Starke Störungen bzw. Entwicklungsdefizite im Bereich der Grob- und Feinmotorik. Einschulungsuntersuchungen in einer Großstadt ergaben, dass 30% der Jungen und 13% der Mädchen einen nicht altersgemäß entwickelten Gleichgewichtssinn hatten.
- Ca. 10% der Einschulungskinder bringen in der Schultüte gleich die Schulangst mit, weil sie als Prinzen bzw. Prinzessinnen mit hohen Ansprüchen aufwachsen und kaum belastbar sind.
- Rapides Abnehmen von Antriebsstärke bzw. Anstrengungsbereitschaft (PISA lässt grüßen).

Damit wachsen Kinder und Jugendliche in die Unfähigkeit. Sie können auf diese Weise weder Eigenständigkeit noch ein angemessenes Selbstvertrauen entwickeln. Somit wird durch die Verwöhnung kontinuierlich die Entwicklung von Lebensmut verhindert, mit der Folge, für sich und andere keine Verantwortung zu übernehmen. Ist ein Mensch erst einmal auf diesen leicht erreichbaren Vorteils- oder Lustgewinn eingestellt, wird er alles daransetzen, möglichst oft in diesen Zustand zu gelangen. *Verwöhnung äußert sich letztlich in dem bis zur Sucht gesteigerten Verlangen nach dem leichten Sein*, natürlich zu Lasten Anderer. Wer ein Leben auf "die leicht gemachte Annehmlichkeit", das Prinzip "Jetzt und sofort" oder "Bedürfnisbefriedigung ohne Eigenleistung" aufbaut, blockiert systematisch die Entwicklung von Kraft, Mut und Fähigkeiten, um selbst für den eigenen Lebenserfolg zuständig sein zu können. Aber:

- Ohne Kraft und Mut keine Tat,
- ohne fähiges Handeln kein Erfolg,
- ohne Erfolg keine Anerkennung und Zufriedenheit!

Um jedoch - wenn auch ohne eigenes Tun - trotzdem überleben zu können, üben Verwöhnte von Kindesbeinen ein, Ansprüche zu formulieren und dafür zu sorgen, dass sie möglichst "Jetzt und sofort" umgesetzt werden. Wer aber dauernd mehr haben will, als er/sie selbst einzugeben bereit ist, wird für das Umfeld zur Dauerbelastung, ob in der Familie oder innerhalb der Gesellschaft. Nicht nur deshalb, weil dauernd Forderungen zu erfüllen sind, sondern weil trotz allem der klassisch Verwöhnte nie zufrieden ist. Denn ein positiver Selbstwert ist das Ergebnis eigenständig erbrachter Anstrengung und Leistung. Wer jedoch mit einer solch negativen Beitragsbilanz lebt, muss dauernd auf der Hut sein, dass die eigene Hohlheit und Unfähigkeit nicht entdeckt wird. Ein Leben in Unsicherheit und Unzufriedenheit ist vorprogrammiert.

Sicherheit wächst, wenn von Kindesbeinen erlernt wurde, den Anforderungen des Lebens gewappnet gegenüber treten zu können. Nur wer möglichst vielfältige Strategien im Umgang mit Problemen oder Konflikten erlernte, kann auf die unterschiedlichsten Herausforderungen angemessen reagieren. Denn nur die Erfahrung, Chancen aufgreifen und Ziele verwirklichen zu können, führt zu einem durch Gelassenheit und Zuversicht geprägten Wachstum. So wird Unsicherheit reduziert und Stärke potenziert, ob für Schule, Ausbildung und Beruf oder das Zusammenleben in Freundschaft und Familie. Nicht die Verweigerung, das eigene Leistungs-Vermögen macht unabhängig! Denn ins unermessliche wuchernde Anspruchshaltungen in Elternhaus, Kindergarten und Schule, Partnerschaft und im Berufsleben entpuppen sich immer deutlicher als Kern-Problem des Miteinanders in Konsumgesellschaften.

Mehr unter: www.familienhandbuch.de